



Stadt Rosenheim

KINDERKRIPPE INNZWERGE

KONZEPTION

GRUSSWORT

Liebe Eltern, liebe Leser,

der Stadt Rosenheim liegt die Bildung, Betreuung und Erziehung unserer Kinder im Stadtgebiet wirklich sehr am Herzen. Ein Aufwachsen in einer Umgebung, in der die Kinder in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und auch wachsen können, ist für uns als familienfreundliche Stadt unabdingbar. Für Kinder stellt die Familie den ersten Bildungsort dar. Die Kindertageseinrichtungen sind familienergänzend und fußen auf den von den Kindern bereits gesammelten Erfahrungen im familiären Umkreis.

Wir sehen die Erziehung und Bildung unserer Kinder als eine gemeinsame Aufgabe in den Einrichtungen an und möchten diesen Weg als Träger mit Ihnen als Eltern zusammen gehen. Die Einrichtungen legen dabei großen Wert auf eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe mit Ihnen, um für die Kinder wertvolle Erfahrungswelten zu schaffen.

Deshalb haben Sie in Rosenheim ein vielfältiges Betreuungsnetz für Kinder aller Altersgruppen zur Auswahl. Sie als Eltern entscheiden, wo ihr Kind erste Erfahrungen außerhalb des familiären Umfeldes sammelt. Die Stadt Rosenheim ist selbst Träger von verschiedenen Kindertageseinrichtungen. Darunter zählt der „Bewegungskindergarten am ESV“ sowie die Kindergärten „Muggelstein“, „Löwenzahn“, „Stadtmäuse“ und der „Waldkindergarten“. Ebenso ist die Stadt Rosenheim Träger vom „Kinderhaus Finsterwalderstraße“ mit Familienzentrum und der Kinderkrippe „Innzwerge“. Durch das vielfältige Angebot an verschiedensten Einrichtungskonzepten bietet die Stadt Rosenheim ein breit gefächertes Spektrum an Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten für Sie als Familie an.

Unsere Einrichtungen sind Wegbegleiter für eine Kindheit, in der die Kinder mit Gleichaltrigen spielen und lachen können, lernen und forschen und dies in einer sicheren Umgebung, in der sie sich wohlfühlen sollen. Kinder sind von Natur aus wissbegierig und möchten ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Dabei sehen wir die Kinder als aktive und kompetente Individuen an, die in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und respektiert werden.



Alle unsere Einrichtungen in städtischer Trägerschaft richten sich nach den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, kurz BEP. Dieser bietet für die Fachkräfte Orientierung und verdeutlicht die pädagogische Grundhaltung, die Kinder in Ihren Stärken zu festigen, ebenfalls die Spiel- und Lernumgebung sowie den Tagesablauf bedürfnisorientiert und unter Einbeziehung der Kinder zu gestalten. In diesem Bewusstsein schreiben die Fachkräfte unserer Einrichtungen ihr pädagogisches Konzept stetig fort. Die vorliegende Konzeption, soll Ihnen einen Überblick zu den jeweiligen pädagogischen Schwerpunkten der Kindertageseinrichtungen geben.

Sehr geehrte Eltern, ich bedanke mich bei Ihnen, dass Sie uns Ihre Kinder anvertrauen und wünsche Ihnen eine Zeit voller Herzensmomente und strahlenden Kinderaugen. Es warten auf Sie eine Fülle an bereichernder Begegnungen und Erlebnisse, die Sie in guter Erinnerung behalten sollen.

Ihr Oberbürgermeister

A handwritten signature in blue ink that reads "A. März".

Andreas März

Inhalt

01. Name	7
02. Das Haus	8
2.1. Geschichte	8
2.2. Gruppenzahl	9
2.3. Gruppengröße.....	9
2.4. Gruppenzusammensetzung.....	9
2.5. Räumlichkeiten / Garten.....	9
03. Gesetzlicher Auftrag	11
04. Leitbild	15
05. Leitziele.....	16
06. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit.....	17
6.1. Basiskompetenzen.....	17
6.1.1 Personale Kompetenzen	17
6.1.2. Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext.....	19
6.1.3 Lernmethodische Kompetenzen	20
6.1.4. Resilienz / Widerstandsfähigkeit.....	20
6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement	23
6.2.1 Partizipation	23
6.2.1 Beschwerdemanagement.....	25
6.3. Bedeutung des Spiels	29
6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen	30
6.5. Projektarbeit	30
07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	32
7.1. Werteorientierung und Religiosität	32
7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	33
7.3. Sprache und Literacy.....	34
7.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medienkompetenz.....	35
7.5. Mathematik.....	35
7.6. Naturwissenschaften und Technik	36
7.7. Umwelt.....	37
7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur	38
7.9. Musik, Rhythmik und Tanz.....	38
7.10. Bewegung und Sport	39
7.11. Gesundheit.....	40
08. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis.....	41
09. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt	42
9.1. Verschiedene Altersgruppen	42

9.2. Geschlechtersensible Erziehung.....	42
9.3. Interkulturelle Erziehung.....	43
9.4. Kinder mit besonderen Begabungen	44
9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	45
9.6. Kinder in Notlagen	46
10. Integration, Einzelintegration, Inklusion.....	48
11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept.....	50
12. Sauberkeitserziehung	53
13. Tagesablauf	54
13. Qualitätssicherung.....	57
14.2. Elternbefragung.....	57
14.3. Qualitätsstandards	58
14.4. Teamarbeit.....	58
14.5. Ausbildungsauftrag	59
15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	60
16. Öffentlichkeitsarbeit.....	62
17. Anmeldung	64
18. Schlusswort	65

01. Name

Die Kinderkrippe „Innzwerge“ ist eine 4-gruppige Kinderkrippe und seit 01.09.2022 in städtischer Trägerschaft.

Die Einrichtung nimmt Kinder zwischen 1 und 3 Jahren auf.

Insgesamt gibt es 48 Vollzeitplätze, wobei 12 Plätze Kindern zur Verfügung stehen, deren Eltern im Klinikum Rosenheim angestellt sind und 36 Plätze für Kinder, deren Eltern im Stadtgebiet Rosenheim wohnhaft sind.

02. Das Haus

Der Standort unseres Hauses befindet sich hinter dem Klinikum Rosenheim - direkt am Inndamm, in der Schopperstraße 23 in Rosenheim.

Die 4-gruppige Kinderkrippe ist in einem ebenerdigen Flachbau, umgeben von einem schönen 550qm großen Außengelände mit Garten. Dort gibt es einen Sandkasten mit Spielhäuschen, eine Vogelnestschaukel, ein Kiesbett mit Steinen zum Balancieren und eine große Wiese.

Im Innenhof der Kinderkrippe gibt es außerdem eine gepflasterte Fläche zum Bobbycarfahren und einen kleinen Sandkasten.

2.1. Geschichte

Die Kinderkrippe ist 1995 - durch die Initiative des damaligen Betriebsrates- als 1-gruppige Krippe für die Angestellten des RoMed Klinikums entstanden.

Der Standort der Krippe befand sich im 1.Stock des alten Personalwohnheims in der Pettenkoferstr.10.

Im Oktober 1996 kam eine zweite Gruppe für Kinder aus dem Stadtgebiet Rosenheim hinzu.

Im September 2007 wurde die Krippe erneut um eine Gruppe erweitert.

Im Oktober 2010 wurde dann das neue Haus in der Schopperstr. 23 mit dem Namen Kinderkrippe „Innzwerge“ mit 4 Krippengruppen bezugsfertig.

In diesen Jahren betrieb das RoMed Klinikum Rosenheim als Träger unsere Einrichtung.

Seit 01. September 2022 hat die Stadt Rosenheim die Trägerschaft unseres Hauses übernommen.

36 Krippenplätze stehen Eltern aus dem Stadtgebiet Rosenheim zur Verfügung und 12 Krippenplätze werden weiterhin vorrangig an Klinikumsangestellte vergeben.

2.2. Gruppenzahl

Das Haus hat vier Gruppen. Es gibt eine Bären-, eine Igel-, eine Käfer- und eine Mäusegruppe.

2.3. Gruppengröße

In jeder Krippengruppe können am Tag 12 bzw. bis zu 13 Kinder betreut werden, da die Eltern zwischen 4 und 5 Buchungstagen wählen können.

Die Gruppengröße orientiert sich an der gesetzlichen Vorgabe des Bayerischen Kindergarten- und Betreuungsgesetzes.

2.4. Gruppenszusammensetzung

Alle vier Krippengruppen sind alters- und geschlechtsgemischt. Das Altersspektrum reicht von 1,0 bis zu 3,10 Jahren.

Bei der Gruppenszusammenstellung achten wir auf eine pädagogisch sinnvolle, ausgewogene Zusammensetzung aus allen Gesellschaftsschichten und aus verschiedenen Kulturen.

2.5. Räumlichkeiten / Garten

Räumlichkeiten

Unser Haus hat vier Gruppenräume mit jeweils einem angegliederten Schlafräum für die jeweilige Gruppe und einem Materialraum. Zwischen zwei Gruppenräumen befindet sich jeweils ein Bad mit drei Toiletten, sowie zwei Wickelablagen, mehreren Waschbecken und einer Duschköglichkeit.

Der großzügig angelegte Eingangsbereich dient auch als Bewegungsbereich und zum Bobycarfahren.

Zusätzlich steht unseren Kindern ein großer Bewegungsraum mit einem Bällebad, einer Bewegungsbaustelle und vielen anderen Materialien zur Verfügung.

Dem Personal steht ein Büro und ein Teamzimmer mit Kaffeeküche zur Verfügung, sowie eine Küche, wo die Essensausgabe für die Kinder erfolgt.

Die Kinderkrippe wird über die Klinikumsküche mit Essen beliefert.

In der Kinderkrippe Innzwerge können wir unseren Kindern ein großzügiges Gartengelände mit Bäumen und Sträuchern anbieten, das sich für vielfältige erlebnispädagogische Bewegungs- und Lernerfahrungen bestens eignet.

Ausgestattet ist es u.a. mit einer großen Sandspielfläche, einem Kiesbett mit Wasserlauf, einer Vogelnestschaukel, einem Klettergerät und einer großen Rutsche.

Im Innenhof gibt es eine gepflasterte Fläche zum Bobbycarfahren und einen abgegrenzten Spielbereich mit einem Sandkasten.

Das Spielmaterial und die Kinderwagenabstellfläche befinden sich in einem großen Schuppen im Innenhof.

Dort stehen für die Gruppen auch zwei „Kinderkutschen“ mit jeweils 6 Plätzen zum Spaziergehen.

03. Gesetzlicher Auftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kinderkrippe basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung

- das Bundesgesetz **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch/SGB, Aches Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz **BayKiBig** (Bayerischer Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz),
- die **AVBayKiBig** als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit,
- das **BKiSchG** (Bundeskinderschutzgesetz) und
- das **BayIntG** (Bayerische Integrationsgesetz).

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, qualifizieren sich all unsere Kindergartenleitungen zusätzlich in mehrwöchigen, externen Schulungen. Ebenso erhalten alle Mitarbeiter*innen eine Schulung über den Ablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung

- § 47 Meldepflichten und
- § 80 Jugendhilfeplanung.

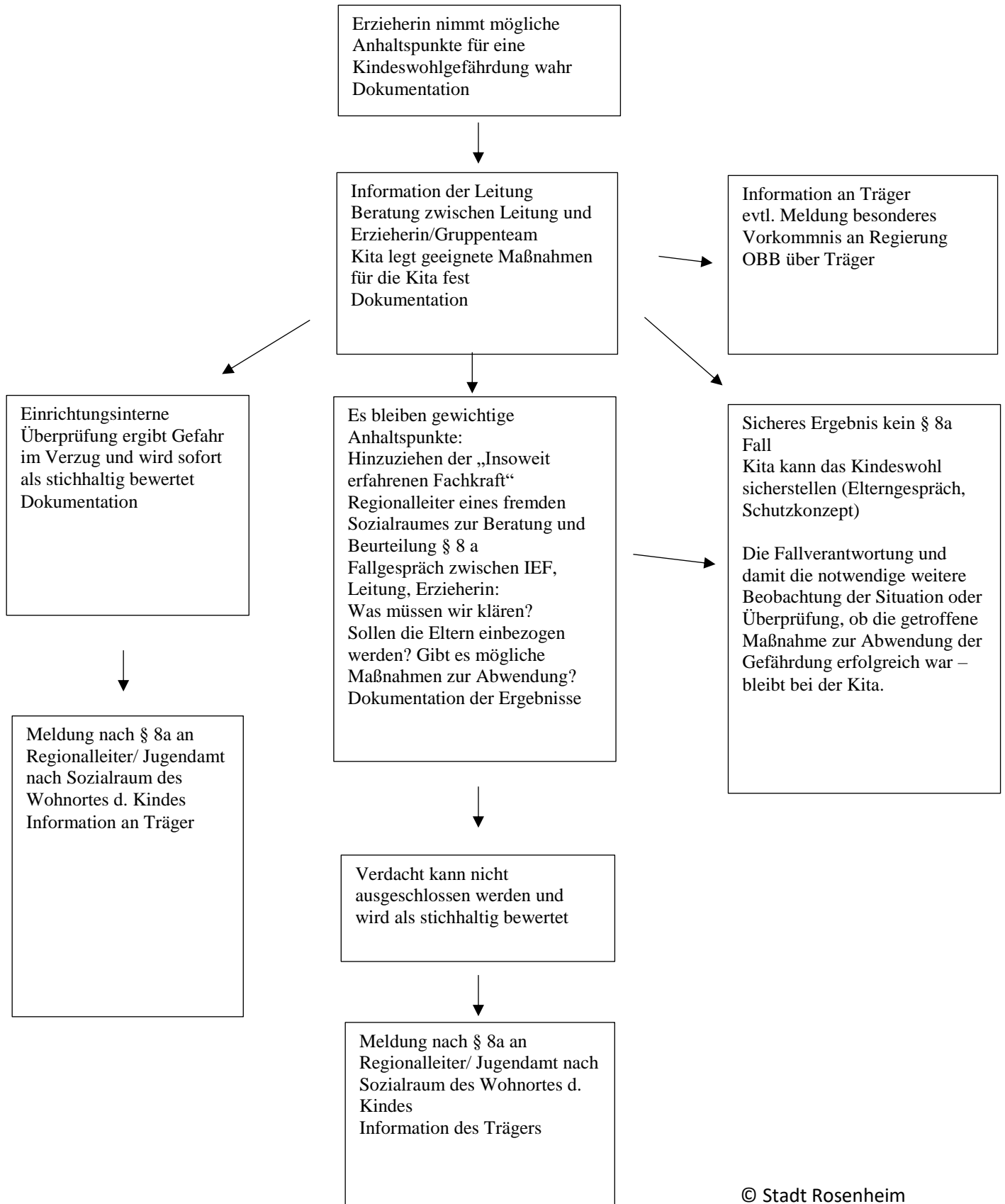
Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische **Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz **BEP**. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die **Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl)** für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- das Infektionsschutzgesetz,
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

Im nachfolgenden ist eine Abbildung zu sehen, nach welchem Raster die Kinderkrippe Innzwerge verfährt, wenn ein/e Mitarbeiter/in Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes erkennt:



Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Mit diesem Raster soll diesem Recht genüge getan werden, um Kinder in Kindertageseinrichtungen zu schützen. Den pädagogischen Mitarbeiter*innen obliegt der Schutz all jener, die Verantwortung für Kinder tragen.

Dieses Vorgehen dient als Handlungsleitfaden und ist allen Mitarbeiter*innen für Kindertageseinrichtungen in städtischer Trägerschaft geläufig.

04. Leitbild

“Der wichtigste Mensch ist der, der Dir gerade gegenübersteht!”

Für uns steht das Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind ist ein Individuum und einzigartig.

Jedes Kind ist neugierig, wissbegierig, eigenständig und mitbestimmend.

Jedes Kind, das zu uns in die Krippe kommt ist unser Schutzbefohlene(r).

Jedes Kind ist in sich vollkommen und zeigt uns was es braucht. Hierfür ist es notwendig, sich dem Kind voll zuzuwenden. Deshalb bieten wir uns dem Kind als Gesprächs- und Spielpartner an.

Wir bringen ihm Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit entgegen.

Die Erzieherinnen gehen individuell auf jedes Kind ein, bemühen sich das Vertrauen des Kindes zu erlangen und geben ihm Geborgenheit und Schutz in der Zeit in der sie das Kind betreuen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin dem Kind – entsprechend seines Entwicklungsstandes – Impulse zur Weiterentwicklung oder zur Problemlösung zu geben.

Wir sind uns mit unserem Handeln und unserer Haltung der Vorbildfunktion, die wir ausüben, bewusst.

Wir motivieren das Kind zum selbständigen Handeln, gleichzeitig wollen wir es aber nicht überfordern oder mit anderen Kindern vergleichen.

Wir handeln situationsorientiert, schaffen Möglichkeiten für das Kind sich auszuprobieren, erklären ihm Begrifflichkeiten und Sachverhalte und ermuntern es zum Spielen.

Die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes und deren Familien sind uns besonders wichtig!

05. Leitziele

Unsere Leitziele bezogen auf die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe:

- Wir gehen mit den Kindern und ihren Eltern offen und respektvoll um und gehen auf alle Eltern und deren Kinder individuell ein;
- Wir nehmen unseren Erziehungsauftrag auf höchstem fachlichem Niveau wahr und fördern jedes einzelne Kind im Rahmen seiner individuellen Fähigkeiten
- Wir stehen den Eltern in Erziehungsfragen beratend zur Seite
- Wir repräsentieren die Einrichtung in der Öffentlichkeit und achten auf ein sauberes und gepflegtes Erscheinungsbild
- Wir erleichtern Kindern aus muttersprachlich nicht Deutsch sprechenden Familien eine Integration in unser Land und bemühen uns Sprachbarrieren zu überwinden
- Wir planen und strukturieren unsere Aufträge in Teamsitzungen, entwickeln pädagogische Ziele für die Gruppe und das einzelne Kind
- Wir nehmen Kritik ernst und versuchen einvernehmliche Lösungen zu finden
- Wir fühlen uns einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess verpflichtet und nehmen an Fortbildungen und Supervision teil

06. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Erziehung und Bildung in unserer Einrichtung findet ganzheitlich und in Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger statt.

Sie basiert gemäß Bayerischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Wir stellen das Kind in den Mittelpunkt unserer Arbeit.

Seiner Entwicklung angemessene Bildungsangebote zählen ebenso zu unseren Prinzipien wie die bedingungslose Akzeptanz und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes!

Unsere Rolle als pädagogisches Fachpersonal ist gekennzeichnet durch Impulse gebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung.

Alle Beteiligten sind Lernende und Lehrende gleichermaßen, gemeinsam werden klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart.

Wir wollen Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten sehen, die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern.

Grundlage für die pädagogische Umsetzung der Leitziele ist die Förderung der Basiskompetenzen.

6.1. Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“

(Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan)

6.1.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Das Kind erlebt sich als Individuum, lernt seine Empfindungen und Gefühle kennen. Es darf die Erfahrung machen, dass alle Gefühle ihre Berechtigung haben und nicht verdrängt oder versteckt werden müssen. Das Kind erfährt, dass die Gefühle ein Teil von ihm sind und zu ihm gehören.

Motivationale Kompetenzen

Darunter verstehen wir Selbstmotivation und Eigenengagement, die Einstellung „Ich traue mir was zu“, Neugierde und Selbstregulation.

Ein motivational kompetentes Kind erlebt sich selbst als autonom, kompetent, selbstwirksam, selbstreguliert und ist neugierig und individuell interessiert.

Die Kinder erhalten in unserer Einrichtung möglichst oft die Gelegenheit selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen. Vor diesem Hintergrund suchen sich die Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Sie sind überzeugt, auch schwierige Aufgaben und Lebenssituationen bewältigen zu können und gehen neugierig, zuversichtlich und voller Selbstvertrauen auf neue Aufgaben zu.

Dabei beobachten die Kinder ihr Verhalten selbst, bewerten es nach ihrem eigenen Anspruchsniveau und passen dieses dementsprechend an.

Selbstregulatives Verhalten unterstützen wir, indem wir Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentieren und so dem Kind zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann.

Kognitive Kompetenzen

Im Krippenalter befindet sich das Denken in der anschaulichen Phase. Kinder in diesem Alter lernen mit allen ihren Sinnen, deshalb ist es wichtig, dass die Kinder aufgefordert werden, dass sie die Dinge, die sie beobachtet oder ertastet haben beschreiben.

Physische Kompetenzen

Im Bereich der physischen Kompetenz lernt das Kind seine körperlichen Stärken, aber auch seine Grenzen kennen. Das Kind erhält Gelegenheit seine Grob- und Feinmotorik zu üben.

Es kann seinen Bewegungsdrang ausleben, Geschicklichkeit entwickeln und lernt seinen Körper zu beherrschen.

6.1.2. Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz

In der Kinderkrippe ist das Kind Teil einer Gemeinschaft und lernt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit anderen Menschen. Das Kind erlebt, dass es so sein darf wie es ist und es erlebt ein Wir-Gefühl in der Gruppe. In Konfliktsituationen, die im Krippenalter gehäuft auftreten, wird das Kind begleitet. Es lernt seine Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Das Kind lernt von vorgelebten Werthaltungen der pädagogischen Fachkräfte und es bekommt eine Sensibilität für Andersartigkeit und Anderssein

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das Kind lernt für sein eigenes Handeln die Verantwortung zu übernehmen. Im Laufe der Zeit übernimmt das Kind kleinere Aufgaben und zeigt sich verantwortlich im Umgang mit seinem Eigentum und dem Eigentum eines anderen.

Fähigkeit u. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Kind lernt seine eigene Meinung zu äußern und die Meinung anderer anzuhören. Es besteht die Möglichkeit eigene Ideen einzubringen und durch aktive Mitarbeit umzusetzen.

Die Bezugspersonen müssen besonders bei den aller kleinsten Kindern vor allem auf die nonverbalen Äußerungen achten; geschieht dies ist Partizipation möglich!

6.1.3 Lernmethodische Kompetenzen

Das Kind lernt durch Nachahmung von Vorbildern. Besonders im Freispiel lernt es durch experimentieren und ausprobieren, von Erlebtem und Erfahrungen zu begreifen, anzuwenden und weiterzuverarbeiten. Das Kind lernt unterschiedliche Lernmethoden kennen.

6.1.4. Resilienz / Widerstandsfähigkeit

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“

(aus: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2006)

Das Kind erfährt Sicherheit durch Regeln und Strukturen, die in einer Gruppe ständig gleichbleiben, wiederholt werden und verlässlich sind. Ein Kind lernt dadurch positive Selbsteinschätzung, entwickelt Selbstvertrauen und ein hohes Selbstwertgefühl.

Handeln auf individueller Ebene

Wir regen die Kinder an, sich partizipativ am Bildungsgeschehen zu beteiligen, sich Ziele zu setzen, eigenverantwortlich zu planen und nach kreativen Lösungen zu suchen.

Unsere Unterstützung besteht dabei auch darin, den Kindern effektive Bewältigungsstrategien an die Hand zu geben, um sie zu einem konstruktiven

Umgang in verschiedensten und neuen Situationen zu befähigen wie Stressbewältigung, Konflikte, Verlusterfahrungen bis hin zu Übergangsphasen im Bildungsverlauf.

Die Kinder können bei uns das Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise entwickeln, durch viel Bewegung, gesunde Ernährung, Entspannungs- und Ruhephasen.

Daher gibt es bei uns z.B. wöchentliche Bewegungsstunden, regelmäßige Naturtage, bewusste Ruhephasen im Tagesablauf und auch Meditations- und Entspannungseinheiten. Wir gehen so oft wie möglich in den Garten und legen Wert auf gesunde Brotzeit.

Handeln auf interaktionaler Ebene

Über den Kontakt mit anderen, individuell ganz unterschiedlichen Kindern entwickeln die Kinder ein Gefühl der Handlungskompetenz und effiziente Handlungsstrategien. Über gezielte Interaktionen helfen wir ihnen, resilientes Verhalten zu entwickeln.

Was brauchen resiliente Kinder?

- Selbstwertgefühl
- Geborgenheit
- Selbstsicherheit
- Soziale Perspektivenübernahme
- Kontakt- und Kooperationsfähigkeit
- Explorationsverhalten
- Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
- Selbstmanagement
- Problemlösefähigkeit
- Selbstvertrauen
- Gefühlsregulation
- Impulskontrolle
- Positive Selbsteinschätzung

- Optimismus
- Zuversicht
- Effektive Bewältigungsstrategien.

Wie unterstützen wir die Kinder dabei als pädagogische Fachkräfte?

Indem wir

- sie bedingungslos wertschätzen und akzeptieren, ihnen fürsorglich und einfühlsam begegnen;
- Aufmerksamkeit schenken: aktives Interesse an seinen Aktivitäten, sich für das Kind Zeit nehmen, ihm zuhören;
- es unterstützen, positive soziale Beziehungen aufzubauen;
- eine anregende Umgebung anbieten und Situationen schaffen, in denen das Kind selbst aktiv werden kann;
- Routine und damit Vorhersehbarkeit in den Lebensalltag des Kindes bringen;
- realistische, angemessene Erwartungen stellen, das Kind mit Anforderungen konfrontieren, die es fordern aber nicht überfordern;
- keine vorgefertigten Lösungen geben und vorschnelle Hilfen vermeiden;
- es ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken, auch in schwierigen Situationen primär die Herausforderung und nicht die Belastung zu sehen.

Beispiele: altersentsprechende Förderung, Konflikte zulassen und dabei unterstützend handeln, Hilfe bei Kontaktaufnahme, viele verschiedene tägliche Rituale.

Handeln auf kontextueller Ebene – die Einrichtung als positiver Entwicklungsrahmen

Die Kinder finden bei uns ausreichend Freiraum für individuelle und moderierte Lernprozesse, um ihrer Altersspanne und ihren Unterschieden im Entwicklungsstand, in Interessen und Neigungen, sowie in der Bandbreite der Bildungs- und Erziehungsziele gerecht zu werden.

Beispiele: altersentsprechende Angebote, täglicher Morgenkreis, Bewegungsstunden, Kochtag, ...

Über ein durchdachtes Raumkonzept in Gruppen und in Bereichen um die Gruppen herum, schaffen wir eine geeignete Lernumgebung. Es bietet ausreichend Platz für Bewegung, vielfältige individuelle Lernprozesse, Rückzug und Geborgenheit.

Es ist offen und flexibel und bietet Möglichkeit zur Veränderung, auch unter Beteiligung der Kinder.

Beispiele: spezifische Spielbereiche zu Rollenspielen, zum Konstruieren, Bauen und Werken, für kreatives Gestalten, experimentelles Arbeiten u.v.m.

6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement

6.2.1 Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN-

Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog.

Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. In Tageseinrichtungen ist jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu

gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.

Als (Mit-)Betroffene und „Experten in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die ihr Leben in unserer Einrichtung betreffen, sie gestalten ihre Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit. Sie erhalten bei uns so die Möglichkeit, eine Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung zu entwickeln, erlangen die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können und erwerben sich mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Um dieses Ziel gut zu unterstützen, setzen wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung von sozialen Kompetenzen (s. auch 6.1.) und wissen um die Schlüsselrolle der Kinderbeteiligung als zukunftsweisende Bildungs- und Erziehungspraxis, für Bildungsqualität, Demokratieverständnis und zur Erweiterung der Sprachkompetenz.

In unserer Erwachsenen-Kind-Beziehung stellen wir das Handeln *mit* den Kindern in den Mittelpunkt, ohne uns dabei aus der Verantwortung für die Kinder zu nehmen. Auch wir als Erwachsene bringen Interessen ein und formulieren klare Standpunkte und achten dabei darauf, die Kinder nicht zu bevormunden.

Beispiele von Partizipation in der Kinderkrippe:

Es ist uns wichtig, dass die Kinder selbstbestimmt in der Krippe handeln

Können:

Dies geschieht z.B. während der Freispielzeit, in der die Kinder ihre jeweilige Spielecke wählen können und damit ihr im Augenblick favorisiertes Spielzeug bzw. ihren Spielpartner.

Ebenso können die Kinder beim Wickeln entscheiden, von wem sie gewickelt werden wollen.

Die Kinder dürfen entscheiden ob sie aktiv oder passiv an unseren Angeboten teilnehmen wollen.

Die Kinder dürfen entscheiden ob sie beim Tischkreis Fingerspiele machen wollen oder welche Lieder sie singen wollen.

Die Erzieher bereiten durch ihre Angebote, die Materialien und die räumlichen Gegebenheiten d.h. das Umfeld für die Kinder zum Lernen vor; die Kinder entscheiden ob, wann und wie lange sie es annehmen wollen!

Durch gezieltes Beobachten und Kommunizieren mit den Kindern ist es möglich deren Interessen und Bedürfnisse, sowie deren Abneigungen zu erkennen.

Bei Projekten werden die Themen der Kinder mitberücksichtigt und in den Wochenplan mit aufgenommen.

Die päd. Fachkräfte agieren als Projektleiter, die Zeit, Raum und Materialien zur Verfügung stellen und die Kinder entscheiden ob sie sich daran beteiligen wollen und mit wem sie interagieren wollen oder eben auch nicht.

Das Kind wählt seine bevorzugte Bezugsperson für sein Spiel.

Partizipation in unserer Kinderkrippe entspricht dem heutigen aktuellen demokratischen und partnerschaftlichen Erziehungsstil.

6.2.1 Beschwerdemanagement

In der Kinderkrippe Innzwerge ist der Umgang mit Beschwerden ein wichtiger Aspekt der pädagogischen Arbeit und dient damit der Qualitätssicherung. Deshalb haben wir zur Erfassung und Bearbeitung aller Kritik und Beschwerden ein sogenanntes Beschwerdemanagement. Unser Ziel ist es, jede Beschwerde als ein Geschenk anzusehen, um daraus lernen und uns weiter entwickeln zu können.

Beschwerdemanagement für Kinder

Unser Beschwerdeverfahren für Kinder wird von folgenden Zielen geprägt:

- Die Kinder lernen ihre Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und zu äußern.
- Die Kinder erleben, dass ihre Anliegen ernst genommen werden.

- Die Kinder lernen Partizipation im Sinne durch Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung kennen.

Diese Ziele sind uns wichtig, um die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu stärken. Ebenso sind sie Voraussetzung für den weiteren Lebensweg und das Zusammenleben in der Gesellschaft.

Bei uns teilt sich das Beschwerdeverfahren in drei Phasen:

1. Auf Beschwerden der Kinder aufmerksam werden und aufnehmen

Im Krippenalltag kann es verschiedene Anlässe geben, bei denen Kinder Ihren Unmut zum Ausdruck bringen. Hierbei müssen die Pädagogen sehr aufmerksam und feinfühlig sein. Denn nicht alle Beschwerden der Kinder können aufgrund des Entwicklungsstandes und des Alters direkt verbalisiert werden. Wichtig ist für uns, auch die nonverbalen Äußerungen wie Mimik und Gestik wahrzunehmen und dementsprechend zu agieren. Deshalb beginnt bei uns Beschwerdemanagement bereits bei Säuglingen und Kleinstkinder, die Ihren Unmut durch beispielsweise Weinen zum Ausdruck bringen. Oftmals sind die Ausdrucksformen der Kinder sehr individuell und erfordern von den Pädagogen ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz. Um auf die Beschwerden oder Anliegen der Kinder eingehen zu können, achten wir auf die einzelnen Verhaltensweisen der Kinder.

2. Beschwerde bearbeiten

Wurde nun ein Anliegen der Kinder zum Ausdruck gebracht, ist es für uns notwendig, den Kindern Raum für ihre Beschwerden zu geben und die Anliegen zu bearbeiten.

In unserer Kinderkrippe gibt es zwei bewährte Formen für den Umgang mit Beschwerden von Kindern:

- Zum einen den situationsorientierten Dialog mit dem einzelnen Kind oder einer kleinen Gruppe, z.B. bei Konflikten im Gruppenalltag oder bei physischen Bedürfnissen. Hierbei ist es wichtig, dem Kind zuzuhören sowie Belange, die hinter

dem Gesagten (oder Nicht-Gesagtem) stehen, zu erfassen und entsprechend darauf einzugehen.

- Zum anderen die von der Pädagogin herbei geführte und angeleitete Gesprächssituation in Form von Gesprächskreisen, Morgenkreis oder ähnlichem. Hierbei werden aktuelle Gruppenthemen aufgegriffen und jedes Kind erhält, seinem Entwicklungsstand entsprechend, die Möglichkeit der Mitsprache, sowie der Meinungsäußerung.

In beiden Formen ist es bedeutsam, dass sich das einzelne Kind wahrgenommen und mit seinen Bedürfnissen ernst genommen fühlt. Dabei soll eine gemeinsame Erarbeitung einer Lösung stattfinden.

3. Auflösung der Beschwerde und Reflektion

Wurde eine Lösung gefunden, wird die Beschwerde dokumentiert. Die Dokumentation der Beschwerden der Kinder ist für uns ein wichtiger Aspekt der pädagogischen Arbeit.

Dies kann als gemeinsamer Prozess stattfinden, indem beispielsweise ein Plakat gestaltet wird, Fotos gemacht und aufgehängt werden oder es gibt einen Elternbrief, was erarbeitet wurde.

Beschwerdemanagement für Eltern

Ziele im Beschwerdemanagement für Eltern

In Anlehnung an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist für uns eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft zum Wohle der Kinder von hoher Priorität.

Unser Ziel ist es, die Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten zu erhalten, auszubauen und immer wieder zu hinterfragen. Wir pflegen eine

Beschwerdekultur, in der möglichst alle offenen Fragen geklärt werden.

Partizipation der Erziehungsberechtigten ist für uns selbstverständlich und äußerst wichtig.

Rahmen für Beschwerden

Im Beschwerdeverfahren für die Erziehungsberechtigten sind uns gute Rahmenbedingungen wichtig. Wir bewegen uns in diesem Verfahren innerhalb der Satzung, des Vertrages und unserer Konzeption. Wir gestalten unsere Arbeit transparent und achten auf eine angenehme Atmosphäre, in der Wertschätzung, Wohlfühlen, Sicherheit und angenommen sein einen hohen Stellenwert haben. Hierzu zählt auch eine gute Gesprächsatmosphäre.

Wege von Beschwerdemöglichkeiten

Es ist uns ein Anliegen, verschiedene Wege anzubieten, um für eventuelle Bedenken und Sorgen einen Raum zu schaffen. Durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche findet ein täglicher Austausch zwischen Personal und Erziehungsberechtigten statt. Terminlich fest vereinbarte Elterngespräche sind jederzeit möglich und dienen zum intensiven Austausch mit den Eltern. Das Kindergartenpersonal, die Leitung und der Träger stehen den Erziehungsberechtigten jederzeit für ihre Anliegen zur Verfügung. Auch schriftlich per Brief, Email oder durch die jährliche Elternbefragung können Belange an uns herangetragen werden. Bei Sprachbarrieren kann über den Träger ein unabhängiger Dolmetscher hinzugezogen werden.

Methodische Vorgehensweise und Dokumentation:

Bei Problemen und Sorgen der Erziehungsberechtigten suchen wir mit ihnen den Dialog, hören aktiv zu und gehen einfühlsam darauf ein. Diese Gespräche halten wir schriftlich, in Form von Gesprächsnotizen und Protokollen, fest. Selbstverständlich behandeln wir die an uns herangetragenen Informationen vertraulich und wahren dabei unsere Schweigepflicht. Im Fokus steht eine gemeinsame Lösungsfindung mit den Erziehungsberechtigten. Wir besprechen und reflektieren im Gruppen- oder Gesamtteam den von den Erziehungsberechtigten an uns herangetragenen Wunsch. Bei Bedarf auch mit dem Träger. Unter anderem werten wir die jährliche Elternbefragung für die Gruppen und die Gesamteinrichtung aus. Die Auswertung wird im Haus für die Erziehungsberechtigten ausgehängt.

6.3. Bedeutung des Spiels

„Das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Das Spiel zeichnet sich insbesondere durch zwei Kriterien aus, nämlich die Zweckfreiheit der Spielhandlung und Veränderung des Realitätsbezugs durch das Spiel.

Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert - bis zu den Grenzen der eigenen Phantasie ist alles möglich. In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach, die Erwachsenen- und Medienwelt liefern ihnen hierfür Vorlagen.

Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eigene Identität zu entwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Da das Spiel je nach Interessen und Bedürfnissen sowie nach Alter und Entwicklungsstand variiert, sehen wir die Kinder individuell und bieten entsprechend verschiedenstes Spielmaterial, Spielmöglichkeiten und Spielbereiche an. Sie sind deshalb von uns als Erwachsene bewusst gewählt, liebevoll gestaltet und haben ein hohes Maß an Aufforderungscharakter.

Während der Freispielzeit und dem Morgenkreis finden auch offene und zielgerichtete Spielangebote statt - vom pädagogischen Personal oder auch von den Kindern initiiert.

Beispiele:

- Lese- und Kuschelecke mit Bilderbüchern
- Puppenecke
- Auto-bzw. Bauecke

- Maltisch
- Tischspieleecke
- bewegungsanregende Spielbereiche im Foyer

6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Daher sind freie Spielprozesse immer auch Lernprozesse. Beides, Spielen und Lernen, hat mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, stellt eine Beziehung zur Umwelt her und strebt nach Einsicht und Sinn. Die Grenzen zwischen der herkömmlichen Trennung von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten verwischen zunehmend.

6.5. Projektarbeit

Die Kinderkrippe „Innzwerge“ bietet den Kindern viele Lern- und Erfahrungsräume im und ums Haus herum (großes Außengelände, viel freie Natur, kindgerechte Räumlichkeiten,...) und stärkt somit die Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes.

Dabei finden in unserem Haus regelmäßig und mit unterschiedlichen Themenfeldern in den einzelnen Gruppen oder gruppenübergreifend, vor allem für die 2-3 jährigen Kinder, Projekte statt.

Die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen ein Thema mit allen ihren Sinnen zu erleben.

Ein Beispiel hierfür fügen wir im Folgenden an:

Anhand des Projektes „Wir lernen verschiedene Obst- oder Gemüsesorten kennen“ erfahren die Kinder Sprachförderung (Benennen der verschiedenen Obstsorten), Wortschatzerweiterung (Kennenlernen von bisher unbekanntem Obstsorten), sie erfahren etwas über gesunde Ernährung, ihre feinmotorischen Fähigkeiten (Schneiden des Obstes) werden geschult, die Kinder dürfen zum Schluß das Obst essen d. h. die Kinder können bei Projektarbeit hören, schmecken und fühlen – alle ihre Sinne werden angeregt und somit geschult.

Durch Projektarbeit werden also verschiedene Lernbereiche angesprochen und tragen so zu einer ganzheitlichen Bildung der Kinder bei.

Im Folgenden möchten wir nur einige Projektthemen aufgreifen, die immer wieder bei uns angeboten werden:

Tiere auf dem Bauernhof, Farben und Formen, Rund ums Wasser, Tiere unter der Erde, Frühling – Sommer – Herbst - Winter, Advent, Weihnachten, Geräusche, Hell und Dunkel, Gegensätze ...

Bei der Erarbeitung von Projekten versuchen wir möglichst viele Lernbereiche anzusprechen. Wir fördern die Kinder mit unseren Angeboten vor allem im sprachlichen Bereich, im kreativen Bereich, im motorischen Bereich und beim Erwerb von sozialen Kompetenzen.

07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

7.1. Werteorientierung und Religiosität

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen, Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“

2006)

(aus: Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP,

Die Einrichtungen der Stadt Rosenheim respektieren Kinder aller Konfessionen und ebenso konfessionslose Kinder. Folglich vermitteln wir keine gezielte Religionserziehung. Dennoch beziehen wir christliche Feste wie z.B. Weihnachten und Ostern, sowie Feste anderer Religionen in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

Religiöse Erziehung heißt bei uns

- Achtung von Mensch, Tier, Natur und Umwelt
- Wertschätzung und Respekt vor- und zueinander
- Toleranz gegenüber anderen Meinungen, Überzeugungen und Kulturen
- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was umgekehrt ärgert und verletzt
- Rituale kennenlernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen

Dies geschieht beispielsweise durch

- Vermittlung von humanistischen Werten
- Religiöse Feste wie Advent, Nikolaus, Weihnachten feiern
- Werte und Umgangsformen in Gesprächen und bei gemeinsamen Interaktionen erfahren

7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.“ (aus: Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan)

Wir geben den Kindern den Raum, sich der eigenen Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen bewusst zu werden, sie zu akzeptieren, sie gegenüber anderen zu beschreiben und über sie nachdenken zu können.

Wir legen Wert darauf, dass unsere Kinder Grenzen und Regeln berücksichtigen, sich in andere einfühlen, hilfsbereit sind, die Meinung anderer akzeptieren, eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen können. Die Kinder erleben bei uns vielfältige Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und -gestaltung, lernen dabei auftretende Konflikte konstruktiv auszuhandeln – teamfähig zu sein.

Kinder gewinnen das meiste Selbstvertrauen, Durchsetzungsvermögen und Stärke, wenn sie lernen, Konflikte und Auseinandersetzungen selbst untereinander auszutragen und zu bewältigen. Wir beobachten die Kinder auch in ihren Konfliktsituationen aufmerksam, greifen nicht immer sofort ein, sondern lassen sie zunächst selbst nach Lösungen suchen. Kinder sind sehr feinfühlig, registrieren die Aufmerksamkeit des Erwachsenen und erleben dies als Unterstützung. Wir geben den Kindern das Gefühl und die Sicherheit da zu sein, wenn sie uns brauchen. Lassen ihnen aber auch zugleich den Freiraum, über sich selbst hinauszuwachsen und eigene Lösungswege zu erarbeiten und zu finden.

Dies geschieht z.B. durch

- Das Festlegen von Regeln für ein positives Zusammenleben
- Betrachten von Bilderbüchern zu aktuellen Situationen

- Geeignete Lernumgebung für Rollenspiele, Bewegung und Rückzugsmöglichkeiten

7.3. Sprache und Literacy

„Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion beim Sprechen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2066)

In der Kinderkrippe fordern wir die Kleinstkinder auf die Sprache als Kommunikationsmittel zu nutzen und ermuntern sie, sich verbal zu äußern und auseinanderzusetzen.

Wir fördern das Sprachverständnis und den Spracherwerb indem wir regelmäßig Bilderbücher betrachten, sie auffordern die Dinge zu benennen bzw. durch neue Begriffe ihren Wortschatz erweitern.

Dies geschieht auch durch sprachbegleitetes Handeln im Alltag bei allen pflegerischen Tätigkeiten, im Morgenkreis durch Begrüßungslieder, durch das regelmäßig wiederkehrende Spiel mit Handpuppen und bei allen durch die Sprache begleiteten Aktionen wie puzzeln, backen, miteinander bauen, ...

Durch gezielte Gesprächsrunden über bestimmte Themen (z.B. Geburtstag, Erzählen vom Wochenende oder Urlaub, Erlebnisse in der Natur, Projektthemen) wird der Spracherwerb der Kinder in der Krippe gefördert (Sprachkompetenz).

7.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medienkompetenz

„In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mit zu gestalten. Medienkompetenz bedeutet bewusst, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.“

(aus: Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan)

Auch bei uns in der Einrichtung kommen die Kinder in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten mit Medien in Kontakt.

Dies geschieht beispielsweise durch

- CD-Spieler
- Bücher

7.5. Mathematik

"Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen intensiver wahrnehmen und schneller erfassen; beispielsweise erkennt man Symmetrien (z. B. bei Gegenständen, durch Spiegelungen) oder Muster in Wiederholungsstrukturen (z. B. Stuhlreihe, Bienenwaben, Spinnennetz, Blattstruktur, Architektur, Kunst). Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und

Wiederholbarkeit. "

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Wir legen Wert auf spielerische, ganzheitliche und sinnbezogene mathematische Erfahrungen, sowohl in der Freispielzeit als auch bei gezielten Angeboten.

„Mathematik“ erleben die Kinder bei uns

- bei täglichen Ritualen im Morgenkreis (z.B. Zählen der anwesenden Kinder)
- in alltäglichen lebenspraktischen Handlungen (z.B. Tisch decken, eigenständiges An- und Ausziehen (logische Reihenfolge))
- in gezielten Angeboten oder täglichem Spiel (Steckspiele, Farb- und Formenspiele wie z.B. Colorama)

7.6. Naturwissenschaften und Technik

„Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt nachzuforschen und herauszufinden, "warum das so ist" oder "wie etwas funktioniert". Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Gerade junge Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier über Weltvorgänge und ihre ureigene Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Gemeinsam mit den Kindern finden wir Antworten auf verschiedenste Fragen aus Naturwissenschaft und Technik.

Wir greifen den Forscherdrang und die Neugierde der Kinder auf und führen diese über attraktive Lernangebote und die geeignete Lernumgebung weiter. Die Kinder dürfen dabei eigene Versuche selbständig durchführen und reflektieren.

Bei uns in der Einrichtung sammeln die Kinder naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen vor allem in zwei schwerpunktmäßigen Bereichen:

Wir bieten den Kindern verschiedene Materialien (z.B. Knete, Sand, Wasser, Schnee, Nudeln, Linsen, ...) an, um diese kennenzulernen und damit zu experimentieren.

Wir lassen die Kinder alles mit allen Sinnen erfassen (Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen, ...)! Wir bieten uns den Kindern als Gesprächspartner an und wollen herausfinden was die Kinder interessiert und reagieren darauf mit entsprechenden Angeboten.

Wir betrachten Bilderbücher zu unterschiedlichen Sachgebieten z.B. Tiere unter der Erde, Fahrzeuge aller Art, mein Körper und ich, ... in denen es viel zu entdecken gibt.

Wir gehen viel raus in die freie Natur und entdecken mit den Kindern vieles in unserer Umgebung bei Spaziergängen und auf dem Spielplatz, wodurch sich viele Fragen ergeben, die wir den Kindern beantworten. (kognitive Kompetenz)

7.7. Umwelt

„Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche. Von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltung bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Folgende Erziehungsziele aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind uns für die positive Entwicklung der Kinder besonders wichtig:

- Werhaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung) entwickeln;
- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und Verantwortung übernehmen, eigene Entscheidungen treffen können;

- die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln z.B. den Wasserhahn nicht unnötig laufen lassen; wenn nicht wirklich nötig: das Licht ausschalten!

Dies erreichen wir unter anderem durch regelmäßige Exkursionen mit den Kindern in die Natur und bei gezielten Projekten.

7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur

„Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Durch das Angebot von vielen verschiedenen Materialien (Knete, unterschiedliche Papiere, Kleber, Schere, Wasser- und Fingerfarben, Ton, ...) motivieren wir die Kinder künstlerisch aktiv zu werden.

In den Gruppen werden regelmäßig freie oder gezielte Bastelangebote gemacht (z.B. Schnipselarbeiten, Malen mit Farben aller Art, Knete, ...) bei denen die Kinder kreativ gestalterisch tätig sein können.

7.9. Musik, Rhythmik und Tanz

Kinder begegnen der Welt der Musik neugierig und fasziniert, hören gerne verschiedene Töne, Rhythmen und Klänge, probieren selbst aus diese zu erzeugen und setzen es in Tanz und Bewegung um. Dieser aktive Umgang mit Musik fordert und fördert somit die ganze Persönlichkeit des Kindes.

Die Kinder erleben bei uns in der Kinderkrippe Innzwerge Musik als festen Bestandteil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit Gefühle auszudrücken: Musik ist sowohl eine Möglichkeit der Entspannung, als auch Anregung zur Kreativität, beispielsweise beim Singen, Musizieren, Musikhören, Bewegen, Tanzen und auch Experimentieren mit unterschiedlichen Tönen, Rhythmen und Tempi.

Aufgrund des hohen Stellenwerts der frühen musikalischen Bildung und Erziehung beziehen wir Musik auf unterschiedlichste Art und Weise täglich in unsere pädagogische Arbeit mit ein und machen sie vielseitig erlebbar.

Beispiele hierfür sind

- das Erlernen verschiedenster Kinderlieder, auch als tägliche Rituale im Morgenkreis und in der Freispielzeit
- Ruheinseln im Krippenalltag (z.B. im Schlafraum mit Spieluhr; Schlaflieder singen,...)
- das selbständige Auswählen und Hören von Musik-CDs
- Musizieren mit Musikinstrumenten (z.B. Orffinstrumenten,...)

7.10. Bewegung und Sport

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie ist ein grundlegendes Element in ihrer Entwicklung.

Tägliche, herausfordernde Bewegung stärkt sowohl die motorischen Fähigkeiten, als auch eine gesunde Entwicklung. Darüber hinaus ist Bewegung sehr bedeutsam für kognitive Leistungen, Wahrnehmungsfähigkeit, soziale Verhaltensweisen, Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und auch ein positives Selbstbild des Kindes.

Bewusst achten wir in unserer Einrichtung darauf - drinnen wie draußen - gut geeignete Lernumgebungen mit vielfältigen, frei zugänglichen und bewegungsattraktiven Möglichkeiten zu schaffen.

Durch verschiedene Angebote im Bewegungsbereich bekommen die Kinder die Möglichkeit verschiedene Bewegungsarten kennenzulernen (z.B. auch die von

Tieren) und können sich erleben z.B. Krabbeln über Hindernisse, Klettern an der Sprossenwand, Balancieren über eine Langbank ... und dabei regelmäßig ihre Fähigkeiten ausprobieren (Physische Kompetenz).

Unser Garten, unser Turnraum und unser Vorraum bieten den Kindern dafür viele Möglichkeiten.

7.11. Gesundheit

Gesundheit ist „ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten“.

(aus: Erste internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung am 21. Nov. 1986 in Ottawa)

Gesundheitsförderung in unserer Einrichtung heißt daher nicht nur Verständnis für gesunde Ernährung, viel Bewegung und anderes mehr zu wecken, sondern die Kinder zu stärken in ihren individuellen und sozialen Ressourcen und sie in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen.

Im Mittelpunkt der gesundheitlichen Förderung stehen bei uns die Lebenskompetenzen des Kindes wie Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation, kritisch-kreatives Denken und Problemlösen. Seelisch gesunde und mit sich zufriedene Kinder haben zudem ein geringeres Suchtrisiko.

Dies geschieht in der Kinderkrippe durch:

- Verschiedene Bewegungsangebote im Garten und in den Bewegungsräumen
- Tägliche Obstpausen, sowie eine ausgewogene, gesunde Ernährung
- Gesprächsrunden: z.B. Wie ziehe ich mich im Winter oder Sommer-den Witterungsverhältnissen entsprechend- an?
- Selbstwahrnehmung mit Hilfe vom Spiegelbild

08. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis

Rituale

„Regelmäßigkeiten, die noch so klein sein können, vermitteln jedem Kind das Gefühl von Geborgenheit, geben Halt und sorgen immer wieder für geordnete Strukturen in seinem aufregenden Leben. Denn jeden Tag gilt es neue Erlebnisse zu verarbeiten, neue Alltagssituationen zu meistern. [...] Rituale gliedern den Alltag und bringen ein beruhigendes Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen.“

(Zitat: Monika Mockenhaupt)

In unserer Kinderkrippe zelebrieren wir aus diesem Grund verschiedenste Rituale:

- Begrüßungs- und Abschiedsritual
- Morgenkreisrituale
- Aufräumritual
- Tischspruch zum Mittagessen

Feste und Feiern

Feste und Feiern vermitteln Geborgenheit, geben Halt, stärken das Wir-Gefühl und machen Spaß.

Gemeinsame Vorbereitungen von Kindern, Team und Eltern machen solche Veranstaltungen zu einem besonderen Erlebnis. Die Kinder planen und gestalten mit, ihre Meinung und ihre Vorschläge werden dabei ebenso integriert, wie die der Erzieher und Eltern. Ziel ist letztendlich das gemeinsame Erlebnis „Fest“.

Wir feiern viele verschiedene Anlässe:

- Geburtstage der Kinder
- große Familienfeste, mindestens zwei im Jahr (Martinsfest im Herbst und ein Sommerfest)
- gruppeninterne Feste und Feiern
- Jahreskreisfeste (z.B. Weihnachten und Ostern)
- Faschingsfeier
- Feste zum Abschied in Kleingruppen

09. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

9.1. Verschiedene Altersgruppen

„Die Heterogenität der Gruppe, die bei erweiterter Altersmischung besonders groß ist, bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006).

Die Bildungs- und Erziehungsziele dabei sind:

- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz, sich auf Unterschiede einlassen können und
- angemessenes Durchsetzen eigener Interessen gegenüber Älteren und Jüngeren.

In unserer Einrichtung sind die Gruppen altersgemischt, d.h. in jeder Gruppe sind in der Regel Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

Beispiel aus der Kinderkrippe:

Im Morgenkreis aber auch im weiteren Tagesablauf heißt es für die Kinder Rücksicht und Toleranz zu üben, indem sie sich gegenseitig aussprechen lassen; es lernen auszuhalten, bis sie an der Reihe sind z.B. ihr Schild mit ihrem Bild aufzuhängen, beim Kreisspiel an der Reihe zu sein; niemandem das Spielzeug aus der Hand zu nehmen, das er sich gerade gewählt hat...

9.2. Geschlechtersensible Erziehung

„Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt. Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist hingegen

weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen geschlechterspezifischen Erfahrungen.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BRP, 2006)

Die Jahre in der Kinderkrippe sind für die Entwicklung der Geschlechtsidentität besonders bedeutend.

Kinder setzen sich intensiv mit ihrer Rolle auseinander und damit, was es ausmacht, ein Mädchen oder ein Junge zu sein. Sie werden durch äußere Modelle (Eltern, Freunde, Fremde, Medien) beeinflusst und durch ihre eigenen Entscheidungen, ihre Aktivitäten und Möglichkeiten in der Findung ihrer Geschlechtsidentität unterstützt.

Dafür sind die Erfahrungen der Kinder in der Kindertagesstätte entscheidend, hier lernen sie am Modell und von Gleichaltrigen.

In unserem Haus sind alle Gruppen geschlechtsgemischt. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, können die Spielbereiche frei wählen (Puppenecken, Autoteppich, Verkleidungen usw.).

9.3. Interkulturelle Erziehung

„Interkulturelle Erziehung ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen und Regionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen. [...] Es handelt sich um einen komplexen Entwicklungsprozess, der auf verschiedenen Ebenen angesiedelt ist: Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen. [...] Ein wesentlicher Aspekt von interkultureller Kompetenz ist kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier. Das bedeutet zum einen, dass das Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen zur Selbstverständlichkeit wird, zum anderen, dass Erwachsene und Kinder sich für andere Lebensformen interessieren, dass sie versuchen, diese zu verstehen und lernen, konstruktiv auch mit „Fremdheitserlebnissen“ umzugehen.

Dieses Erziehungsziel ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander. Offen begegnen wir zusammen mit unseren Kindern unterschiedlichen Lebensweisen und Kulturen.

Kinder gehen neugierig und offen auf ‚Neues‘ und ‚Anderes‘ zu. Dabei können wir ihre kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit unterstützen und fördern. Wir bringen ihnen diese Vielfalt durch unsere Vorbildfunktion, durch Bilderbücher, Geschichten, Gespräche und Lieder näher.

9.4. Kinder mit besonderen Begabungen

„In den Lebensjahren bis zur Einschulung ist Hochbegabung nur sehr schwer zu ‚diagnostizieren‘. Jede Kindertageseinrichtung kann hochbegabte Kinder angemessen bilden und erziehen.“

(Bayerischer Bildungs- und

Erziehungsplan, BRP, 2006)

Hochbegabung...

... tritt sehr selten auf. Rein statistisch gesehen sind in einer Tageseinrichtung nur zwei von 100 Kindern hochbegabt. Sie lässt sich prinzipiell nicht auf den kognitiven Bereich begrenzen, sondern kann sich z.B. auch im sportlich-motorischen, im künstlerischen, sozialen oder im musischen Bereich zeigen.

Hochbegabte Kinder sind vielfach ‚Energiebündel‘, können Informationen rasch aufnehmen und systematisieren, sind oft besonders kreativ und zugleich perfektionistisch. Sie machen in ihrer Entwicklung häufig schnellere Fortschritte als Gleichaltrige. Bisweilen zeigen hochbegabte Kinder Ungeduld, wenn andere Kinder langsamer sind oder wenn sie etwas tun oder wiederholen müssen, was sie längst können. Manche haben ein starkes Bedürfnis nach Anerkennung und einen hohen Aktivitätsdrang, sind fortwährend auf der Suche nach neuen Anregungen.

Vor diesem Hintergrund richten wir unsere Aufmerksamkeit nicht nur auf besondere Talente der Kinder, sondern auch auf die soeben skizzierten Charakteristika. Gerade bei Hochbegabten ist die Integration in eine Gruppe wichtig.

Hochbegabte Kinder profitieren nicht von ‚schulorientierten‘ Bildungsansätzen. Stattdessen bieten wir ihnen viele Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges, selbsttätiges, entdeckendes und spielerisches Lernen bei entsprechendem Anspruchsniveau.

9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

„Ein Teil der Kinder in Tageseinrichtungen sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt; sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung“.

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Hierbei unterscheidet man zwischen Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern einerseits und ‚Risikokindern‘ andererseits.

Kinder mit (drohender) Behinderung sollen nach Gesetzeslage gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Kindertageseinrichtungen betreut werden. Diese Erziehung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit verschiedensten Fachdiensten.

‚Risikokinder‘ wachsen mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko auf, was sehr vielfältige Ursachen haben kann. Oft fallen sie durch Probleme im Verhalten oder durch Entwicklungsrückstände auf und sind von besonderen Belastungen in der Familie oder im sozialen Umfeld betroffen.

Wir beobachten den individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und halten diesen in geeigneten Beobachtungsbögen fest.

Bei möglichen Entwicklungsauffälligkeiten informieren und beraten wir die Eltern und vermitteln sie ggf. an geeignete Fachdienste (Frühförderstelle, Erziehungsberatung u.a.) weiter.

„Risikokinder‘ haben häufig schon ein Störungsbewusstsein entwickelt und sind bereits in ihrem Selbstwertgefühl beeinträchtigt.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Deshalb ist es uns wichtig besonders auch diesen Kindern sehr wertschätzend, vertrauensvoll und mit liebevoller Achtung zu begegnen. Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist und arbeiten stärkenorientiert, stellen also in Gruppen- und Einzelsituationen die Fähigkeiten des Kindes in den Vordergrund.

Wir stärken die sozialen Interaktionen und achten darauf, dass auch sie gut in die Gruppen integriert sind.

9.6. Kinder in Notlagen

Kinder sind nach der Verfassungsordnung unseres Landes Grundrechtsträger.

Jedes Mädchen und jeder Junge hat ein Recht auf eine förderliche Entwicklung und auf Unterstützung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen

Persönlichkeit, verankert in § 1 SGB VIII. Von Natur aus sind sie auf Fürsorge angewiesen und müssen vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden. Diese

natürliche Aufgabe wird als Elternverantwortung bezeichnet und ist zugleich oberste Pflicht. Kinder brauchen eine beständige liebevolle Betreuung, körperliche und seelische Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation, individuelle und

entwicklungsgerechte Erfahrungen, Grenzen und Strukturen, unterstützende

Gemeinschaften und eine sichere Zukunft. Wird einem Kind dies vorenthalten, leidet es Schaden und/oder kann sich nicht frei entwickeln. Deshalb endet der Vorrang der

Eltern nach Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG dort, wo das Kindeswohl gefährdet ist. Davon wird ausgegangen, wenn in der gegenwärtigen und in solchem Maß vorhandenen Gefahr

bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit großer

Wahrscheinlichkeit voraussagen lässt. Die Sicherung dieser gesamtgesellschaftlichen

Aufgabe ist in § 8a SGB VIII geregelt und wird im entsprechenden Fall durch ein

standardisiertes Verfahren in unserer Einrichtung umgesetzt. Dies beinhaltet bei

Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten

Kindes eine Gefährdungseinschätzung durch betreuende Pädagogen, das
Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft sowie die Einbeziehung der
Erziehungsberechtigten und des Kindes, sofern der Schutz des Kindes nicht in Frage
gestellt wird. Wird es für erforderlich gehalten, kann auf die Inanspruchnahme von
Hilfen hingewirkt sowie das Jugendamt informiert werden.

10. Integration, Einzelintegration, Inklusion

Integration heißt für uns...

- sich gegenseitig annehmen
- einander verstehen
- miteinander spielen
- aufeinander achten
- voneinander lernen
- füreinander da sein

Gemeinsam ein wertschätzendes Miteinander zu leben ist ein Hauptanliegen unserer Arbeit.

Die Idee der integrativen Erziehung:

- Integration beugt sozialer Ausgrenzung vor, da keine Aussonderung stattfindet
- Problemhäufungen werden vermieden
- Aktuelle Forschungen bestätigen, dass Kinder sich in einer heterogenen Gruppe im Rahmen ihrer Möglichkeiten am besten entwickeln
- Alle Kinder und ihre Eltern ziehen Gewinn aus der gemeinschaftlichen Wertschätzung individueller Stärken und Schwächen
- Es ist wichtig, Hilfen wohnortnah anzubieten, da so die Kinder im gewohnten Umfeld verbleiben können und Krippenfreundschaften gut privat ausgebaut werden können

Eine vertraute und konstante Betreuung ist uns sehr wichtig. Bei der Raumgestaltung sowie der Auswahl des Materials orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder.

Besonders achten wir darauf, die natürliche Neugierde und den Lerneifer der Kinder wach zu halten. Deshalb greifen wir aktuelle Themen und Bedürfnisse der Kinder auf. Naturerleben, Bewegung und Soziales Lernen stehen dabei im Vordergrund.

Folgende Aspekte unserer pädagogischen Arbeit sind hierbei von besonderer Bedeutung:

- Aufbau einer vertrauten und konstanten Betreuung
- Angemessene Raumgestaltung und Auswahl der Spielmaterialien, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder
- Förderung der natürlichen Neugierde durch situationsorientierte Angebote
- Gezielte Beobachtung, um individuell jedes Kind fördern zu können
- Intensive Elternkontakte (Beratungsgespräche, Kurzgespräche, gemeinsame Aktivitäten usw.)
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern der Gruppe
- Enge, gut abgestimmte Teamarbeit
- Entwicklung von Förderplänen, Fallbesprechungen, Weiterbildungen, Arbeitskreise
- Vernetzung mit Fachdiensten (Frühförderstellen, Therapeuten, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, Förderzentren, ...)

11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen. [...] Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung oder Angst.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Kinder bewältigen Übergänge in ihrem eigenen Tempo. Dafür geben wir jedem Kind die Zeit, die es braucht.

Wir sehen den Übergang als gelungen an, wenn das Kind sein Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, sozialen Anschluss gefunden hat, sowie neue Bildungsanregungen annimmt und aktiv nutzt.

Von Anfang an ist es uns wichtig, in gutem Austausch mit den Eltern zu stehen, um das Kind in dieser Phase gemeinsam zu unterstützen, ihm einen glücklichen Übergang zu ermöglichen.

Die Eingewöhnung in der Kinderkrippe „Innzwerge“

Die Eingewöhnung in die Kinderkrippe ist eine Zeit, die viele Veränderungen für das Leben des Kindes und seiner Eltern mit sich bringt und deshalb sollte sie mit sehr viel Einfühlungsvermögen seitens der Einrichtung geschehen. Darum bemühen wir uns sehr.

In der Eingewöhnung arbeiten wir nach dem sogenannten Berliner Eingewöhnungsmodell:

In der Regel kommt zu einem Stamm von 5 - 7 Kindern aus dem Vorjahr wochenweise ein neues Krippenkind hinzu. In seiner „ersten Woche“ wird das Kind von 9.00 – ca.10.30 Uhr von einem Elternteil begleitet und lernt im Beisein der Mutter oder des Vaters den Tagesablauf, den Raum, die neuen Kinder und die neuen Bezugspersonen kennen. In der Eingewöhnung ist eine pädagogische

Fachkraft für dieses neue Kind zuständig, es wendet sich ihm zu und wird seine Bezugserzieherin. In diesen ersten Tagen erhalten wir durch die Eltern sehr viele persönliche Informationen über das Kind (u.a. Gewohnheiten des Kindes, Vorlieben für bestimmte Spielmaterialien,...)

Am 3. oder 4. Tag wird ein erster Trennungsversuch von der elterlichen Bezugsperson unternommen. Die Eltern verabschieden sich von ihrem Kind und übergeben es für kurze Zeit (je nach Verhalten des Kindes für max. 20 – 30 min) in die Obhut der Bezugserzieherin. Die Eltern halten sich in dieser Zeit – außer Sichtweite für das Kind – im Erzieherzimmer unseres Hauses auf. In dieser Zeit werden die Eltern immer wieder durch eine andere Fachkraft der Gruppe informiert, wie es ihrem Kind geht. Dadurch entsteht zwischen den Eltern und uns in kurzer Zeit ein Vertrauensverhältnis, auf das wir in der Zusammenarbeit aufbauen können.

Das Ritual des Verabschiedens und der Übergabe des Kindes wiederholt sich jeden Tag möglichst nach gleichem Ablauf, bis das Kind eine sichere Bindung zu seiner Bezugserzieherin aufgebaut hat.

Wenn das Kind nach ca. 1 – 2 Wochen den Vormittag in der Gruppe gut bewältigt, nehmen wir das Schlafen in der Krippe mit hinzu. Auch in dieser Phase der Eingewöhnung wird das Kind langsam an die neue Situation "Schlafen mit vielen Kindern" herangeführt. Jedes Kind bekommt seinen festen Schlafplatz im Schlafrum zugewiesen und wieder begleitet die Bezugserzieherin das Kind, sie ist nur für dieses Kind zuständig, erklärt ihm die neue Situation und begleitet es beim Zubettgehen.

Die Eingewöhnungszeit kann 4 bis 6 Wochen dauern. Die gesamte Eingewöhnungsphase hängt vom gezeigten Bindungsverhalten des Kindes ab und wird von uns individuell mit den Eltern besprochen.

Wichtig ist uns, in allen diesen Situationen, dass das Kind Zeit hat die neuen Menschen, die neuen Räumlichkeiten, Spielmöglichkeiten und die vielen neuen Regeln kennenzulernen. Ein strukturierter Tagesablauf in jeder Gruppe ist den Kindern eine große Hilfe bei der Eingewöhnung.

Besonders wichtig ist uns auch die bewusste Verabschiedung von den Eltern, und das sie ihrem Kind sagen: " Die Mama/ der Papa gehen jetzt (z.B. in die Arbeit) aber kommen immer wieder! "

Übergang in den Kindergarten

Wenn die Kinder – in der Regel nach zwei Krippenjahren bei uns – in den Kindergarten kommen, haben sie bereits ein hohes Maß an Selbständigkeit erreicht.

Damit sich die Kinder auch schon in dieser Zeit an neue Gruppenkonstellationen gewöhnen können, bieten wir in unserem Haus ab Februar immer wieder Aktionen für die „Großen“ an (z.B. gruppenübergreifende Bastelangebote, Spielaktionen im Gang, Ausflüge zu anderen Spielplätzen,...).

Die zukünftigen Kindergartenkinder kommen dabei mit Gleichaltrigen aus anderen Gruppen zusammen und erleben dadurch neue Gruppenkonstellationen und andere Betreuer.

Ein Ausflug in eine der nahegelegenen Kindertagesstätten- meist am Ende eines Krippenjahres - bereitet die Kinder auch auf den bevorstehenden Wechsel in den Kindergarten vor. Sie verbringen einen Teil des Vormittags in der Gesellschaft von lauter großen Kindergartenkindern, erleben eine Gruppe von 3-6 Jährigen, den dortigen Tagesablauf und sehen die neuen Räumlichkeiten. Die Kinder können an diesem Vormittag in der Einrichtung spielen und bekommen einen Eindruck von der Atmosphäre im Kindergarten.

Während der Übergangsphase in den Kindergarten kommt auch die Zeit des Sauberwerdens und so möchten wir im nächsten Punkt besonders auf die Sauberkeitserziehung in unserer Krippe eingehen.

12. Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung erfolgt in enger Absprache mit den Eltern und ist bei jedem Kind sehr individuell.

In der Regel beginnen die Kinder zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr sauber zu werden.

Zwischen dem 24. und 30. Lebensmonat sind Kinder für erste Schritte der Sauberkeitserziehung bereit und zugänglich.

Die Kinder müssen selbst spüren, wann sie auf die Toilette müssen, dieses verbal äußern und sich teilweise selbst an- und ausziehen können.

So helfen wir den Kindern bei uns in der Krippe beim Sauberwerden:

- wir achten auf die Signale bzw. verbalen Äußerungen, wenn das Kind auf die Toilette oder auf den Topf gehen möchte
- wir loben das Kind, wenn der „Toilettengang“ geklappt hat, um seine Leistung anzuerkennen
- wir schimpfen nicht wenn etwas „daneben geht“, sondern ermutigen das Kind für den nächsten Versuch
- die Toilettensitze sind angepasst für Kinder unter 3 Jahren
- wir bieten zusätzlich Töpfchen an, wenn sich die Kinder darauf sicherer fühlen
- wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen und gehen auf deren Wünsche ein
- die Kinder werden nicht gezwungen und bekommen die nötige Zeit, die sie zum Sauberwerden brauchen
- die Eltern unterstützen uns mit viel Wechselwäsche und dadurch, dass sie beim Holen und/oder Bringen des Kindes das Kind zum Toilettengang auffordern

13. Tagesablauf

Der Alltag in unserer Kinderkrippe findet grundsätzlich in Stammgruppen statt, das heißt, die Kinder verbringen den Großteil des Tages in ihrer Gruppe.

Der genaue Tagesablauf variiert von Gruppe zu Gruppe, er orientiert sich aber im Großen und Ganzen an dem nachfolgenden Zeitplan:

Der Vormittag

Bringzeit ist von 7.00 – 8.15 Uhr in jeweils einer Sammelgruppe am rechten oder linken Flügel des Hauses.

Morgenkreis – in fast allen Gruppen beginnt der Tag mit einem Morgenkreis, in dem die Kinder mit einem Lied begrüßt werden und ihre Fotos auf ihr Gruppensymbol (Käfer, Igel, Bär bzw. Maus) kleben.

Frühstückszeit – alle Gruppen beginnen dann zwischen 8.30 und 8.40 bis ca. 9.00 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück und allen Kindern wird das gleiche vom Haus angeboten (z.B. einen Tag Brot, Semmeln oder Brezen, Müsli, Obst, aufgeschnittenes Gemüse, wie Gurken oder Paprikaschoten,...)

Freispielzeit – nach dem Frühstück und dem Händewaschen beginnt die sog. Freispielzeit, in der sich die Kinder frei durch den Raum bewegen und sich ihre bevorzugte Spielecke suchen. Diese geht bis ca. 10.00 oder 10.15 Uhr.

Die Kinder genießen vor allem die alltägliche Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein und ihren Alltag mitgestalten zu können. Sie wollen selbständig sein und Abenteuer erleben, aber auch die Geborgenheit und Sicherheit der Gruppe erfahren. Deshalb enthält unser Tagesablauf viele Rituale und Übergänge. Dazu gehören auch Ruhepausen. Die Kinder lieben einen sicheren Rahmen durch immer wiederkehrende Elemente im Tagesablauf.

Pädagogische Angebote in Kleingruppen finden in jeder Gruppe statt und orientieren sich an deren Rahmenplan und an den Bedürfnissen der Kinder.

Ab 10.15 Uhr ist eine sogenannte **Obst- und Trinkpause**, sowie ab 10.15 – 11.15 Uhr ist **Gartenzeit** bzw. Zeit für Bewegung im Freien, bei Spaziergängen oder auf der Bobbycarstrecke.

Einmal in der Woche hat auch jede Gruppe ihren festen **Turntag im Bewegungsraum** von ca. 10.15 -11.00 Uhr

Zwischen 11.15 - 11.30 Uhr findet in den Gruppen das **Mittagessen** statt.

Zwischen 11.30 – 11.45 Uhr beginnt **die Abholzeit für Vormittagskinder**.

Von 12.00 – 13.30 Uhr ist in unserem Haus **absolute Mittagsruhe**, d. h. in dieser Zeit kann kein Kind abgeholt werden (Ausnahme ist die Zeit der Eingewöhnung!)

Der Nachmittag

Ab 13.30 Uhr beginnt die **Abholzeit**.

Gegen ca. 14.00 Uhr gibt es nochmal eine **Brotzeit** in jeder Gruppe.

Ab 15.00 Uhr gehen die Nachmittagskinder in die **Sammelgruppe**.

(Zusammenlegung der Kinder aus allen Gruppen.)

Jeden Tag sind jeweils eine Kinderpflegerin und eine Erzieherin für den Schlusssdienst eingeteilt.

Der Tagesablauf in den einzelnen Gruppen variiert unwesentlich und wird auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und die Gruppenkonstellation in den verschiedenen Gruppen abgestimmt.

Mahlzeiten

Die Versorgung der Kinderkrippe „Innzwerge“ erfolgt über die Küche des RoMed Klinikums Rosenheim.

Wie man an dem vorausgehenden Tagesablauf sehen kann bekommen die „Innzwerge“ vier Mahlzeiten am Tag, die uns täglich frisch geliefert werden.

Nach dem Morgenkreis um 8.30 Uhr beginnen wir den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück, das abwechselnd aus Brot, Müsli, Brezen und Semmeln, sowie verschiedenen Aufstrichen und 2x in der Woche aus einem Rohkostteller besteht. Bei der 10.00 Uhr Pause gibt es frisches Obst, ungesüßten Tee oder Wasser. Das warme Mittagessen bekommen wir in Wärmebehältern von der Klinikumsküche, die nur wenige Minuten von unserer Einrichtung entfernt ist.

Täglich gibt es für die Kinder eine warme Suppe, eine Haupt- und Nachspeise bzw. verschiedene Salate. Gegen 14.00 Uhr erhalten die Kinder noch mal eine Brotzeit, hauptsächlich mit Käse, Wurst oder vegetarischen Aufstrichen. Einmal in der Woche hat jede Gruppe den sog. „Kochtag“ und es wird ein Kuchen gebacken, ein Pudding gekocht oder ein Obstsalat mit den Kindern hergestellt.

13. Qualitätssicherung

„Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung zielt. In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung. [...]

Grundlage des Qualitätsmanagements bilden vereinbarte Qualitätsziele, die in ihrer Umsetzung überprüft und weiterentwickelt werden können. Durch regelmäßige Bedarfs- und Bestandsanalysen (Planung), transparente Kommunikationsstrukturen (Information) und vereinbarte Verfahren der Ziel- und Leistungsüberprüfung (Kontrolle) wird die Stabilität der institutionsinternen Arbeitsprozesse gefördert. [...] Es macht den Weg für Innovationen frei.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung werden regelmäßig durch Beobachtungsbögen durchgeführt und ein Portfolio für jedes Kind erstellt.

14.2. Elternbefragung

Die Zufriedenheit und Meinung unserer Eltern ist uns wichtig. Deshalb führen wir regelmäßig, einmal jährlich, anonyme Umfragen durch, Bedarfserhebungen bezüglich der Öffnungszeiten und Reflexionen zu aktuellen Anlässen. Die Ergebnisse werden in der Kinderkrippe bekannt gegeben.

14.3. Qualitätsstandards

Unser Qualitätsmanagementhandbuch unterscheidet pädagogische und organisatorische Standards bzw. Handreichungen.

In den QM-Teamtage erarbeiten und evaluieren wir Standards und Handreichungen. Dies dient auch der weiterführenden Konzeptionsarbeit. Diese sehen wir als ständigen weiterführenden Prozess an.

14.4. Teamarbeit

Das Gesamtteam der Kinderkrippe besteht aus 6 Erzieherinnen, 15 Kinderpflegerinnen und aus einer/m Kinderpfleger /innen und /oder SPS- und/oder Berufspraktikanten/innen, die/der jeweils ein ganzes Krippenjahr bei uns in der Ausbildung ist /sind.

Jedes Kleinteam besteht aus 3 – 5 Mitarbeitern, die sich regelmäßig in Teambesprechungen zusammensetzen um

- die Rahmenpläne für die Gruppen zu erstellen
- pädagogische Ziele und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren
- den fachlichen Austausch über einzelne Kinder und die aktuelle Gruppensituation zu ermöglichen
- Feste und Veranstaltungen zu organisieren und die Zusammenarbeit mit Eltern zu planen

Regelmäßig finden in der Einrichtung 1x im Monat Gruppenleiterinnen- und Teambesprechungen für das gesamte pädagogische Personal statt.

An mehreren Tagen im Jahr ist die Einrichtung außerhalb der Ferienzeiten wegen zwei sog. Team- bzw. Qualitätstagen geschlossen. An diesen Tagen überarbeiten wir unsere Konzeption und/oder bearbeiten aktuelle Themen in der Kinderkrippe.

Wir bemühen uns um einen ständigen Verbesserungsprozess in unserer Einrichtung. Wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, über die die Mitarbeiter im Gesamtteam berichten. Auf diese Weise vertiefen wir unser Fachwissen und profitieren untereinander von den Fortbildungen der anderen Kolleginnen.

Auch innerhalb unserer Einrichtung bieten wir gelegentlich Fortbildungen für pädagogisches Fachpersonal an. In unserem Haus findet nach Bedarf auch Supervision für die einzelnen Teams statt.

14.5. Ausbildungsauftrag

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir, nach Absprache mit dem Träger, angehenden Erzieherinnen und Erziehern bzw. Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern eine Praktikumsstelle, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden und jungen Menschen ihr berufliches Ziel zu ermöglichen.

Um einen möglichst harmonischen Ablauf der Ausbildung zu erreichen, kooperieren wir eng mit den betreffenden Berufsfachschulen für Kinderpflege und den Fachakademien für Sozialpädagogik, die den theoretischen Teil der Ausbildung leisten.

Außerdem bieten wir interessierten Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulformen im Rahmen eines Tages- oder Wochenpraktikums die Möglichkeit Einblick in den Tagesablauf einer Kindertagesstätte und in das Berufsfeld von Erziehern/innen und Kinderpfleger/innen zu erhalten.

15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. [...] Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. [...] Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes.

Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern.

Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“

(Bayerischer Bildungs- und

Erziehungsplan, BEP, 2006)

In unserer Einrichtung zeigt sich Erziehungspartnerschaft vielfältig und wird auf unterschiedliche Weise umgesetzt:

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder, wir nehmen sie ernst und wir gehen offen und respektvoll mit ihnen um.

Durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche findet bei uns ein reger Austausch mit den Eltern statt, der uns sehr wichtig ist, um über die tägliche Befindlichkeit des Kindes informiert zu sein und im Gegenzug wiederum die Eltern zu informieren.

Terminlich fest vereinbarte Elterngespräche sind jederzeit möglich und dienen zum intensiven Kontaktaustausch mit den Eltern.

Unser Beziehungsaufbau zu den Eltern beginnt mit dem ersten Infoelternabend im Juni bevor das Kind im Herbst in die Kinderkrippe zur Eingewöhnung kommt.

Dieser erste Elternabend ist ein Standard in unserem Haus und dient zur

Kontaktaufnahme um den Eltern unsere Erziehungshaltung, unsere Krippenordnung, sowie den Tagesablauf zu erläutern.

Findet die Aufnahme eines Kindes unter dem laufenden Krippenjahr statt, führen wir ein individuelles Aufnahmegespräch mit den Eltern, informieren sie über die Eingewöhnungszeit, besprechen mit ihnen die Krippenordnung und beantworten ihnen ihre Fragen.

Während der Eingewöhnungswochen bekommen die Eltern einen direkten Einblick in unsere Arbeit mit den Kindern, da sie meistens eine ganze Woche lang stundenweise in der Gruppe mit dabei sind.

Am Ende der Eingewöhnungszeit (in der Regel im November) findet ein weiterer Elternabend und die Elternbeiratswahl statt.

Aus jeder Gruppe sollte mindestens ein Vertreter der Eltern gewählt werden.

In der Regel besteht unser Elternbeirat jährlich aus 6-8 gewählten Mitgliedern.

Der Elternbeirat unterstützt uns bei Veranstaltungen im Haus, wie z. B. beim Tag der offenen Tür und beim Sommerfest, ebenso wie bei Gesprächen mit dem Träger.

Ein weiterer Standard in unserem Haus ist die jährliche Elternbefragung zu Öffnungszeiten, Wünschen und zur Bewertung unserer pädagogischen und pflegerischen Tätigkeiten.

Zweimal in einem Krippenjahr wird ein Beobachtungsbogen für jedes Kind geführt, sowie ein Portfolio für jedes Kind angelegt.

Diese Beobachtungsinstrumente dienen uns als Grundlage für ausführliche Elterngespräche, die terminlich vereinbart werden

16. Öffentlichkeitsarbeit

„Qualitativ hochwertige Öffentlichkeitsarbeit ist eine planmäßige, strukturierte und professionell gestaltete Herstellung von Öffentlichkeit, bei der die Einrichtung durch klare Informationen, Fakten und Tatsachen die eigene Arbeit weitergibt, mit dem Ziel, Aufgaben und Ansprüche transparent zu machen, das Ansehen in der Öffentlichkeit zu steigern und dabei das Vertrauen zur Öffentlichkeit aufzubauen und zu pflegen.“ (Zitat: Dr. Armin Krenz)

Die Öffnung unserer Einrichtung nach innen und außen ist für uns ein wichtiges Qualitätsmerkmal und bedeutet die eigene Arbeitsqualität zu erhalten, zu überprüfen und zu erweitern. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Träger, Team, Eltern, externen Fachkräften und allen Menschen, die an der Zukunft unserer Kinder interessiert und damit befasst sind.

Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig für die Kinder, um sich in Beziehung zu ihrem sozialen Umfeld zu setzen, aber auch wichtig für uns als Werbung in eigener Sache.

Durch sie wird unsere Arbeit für Außenstehende transparent, wir stellen sie und ihre Bedeutung dar.

Im Wissen um das Wirken nach außen, legen wir Wert auf ein positives äußeres Erscheinungsbild der Einrichtung, auf kindgerechte, ästhetische Gestaltung der Räume und des Gartens, achten auf eine gute Atmosphäre, Ordnung und Sauberkeit.

Unsere Kinderkrippe präsentiert sich über verschiedene Aktionen und transparente Arbeit nach außen:

- ansprechend gestaltete Aushänge in der Kinderkrippe und an den Gruppenpinnwänden z.B.: .Rahmenplan, Dokumentationen zum Tagesgeschehen, usw.
- Elternbriefe und Einladungen zu Veranstaltungen im Haus;
- Flyer, Konzeption und Krippenordnung ,Infos vom Bay. Staatsministerium;
- Homepage der Kinderkrippe „Innzwerge“

- Schließzeiten der Kinderkrippe
- Feste und Feiern, z.B. Laternenfest, Weihnachten, Sommerfest;
- Elternabende und Informationsveranstaltungen, z.B. Elternbeiratssitzungen
- Tag der offenen Tür
- Anmeldung
- Hospitationen von Praktikanten/innen
- Pressemeldungen / Zeitungsartikel;
- Das „Innzwerge-Logo“ zur unverwechselbaren Identifikation unserer Einrichtung

17. Anmeldung

Anmeldetage

Mit unserem Träger, der Stadt Rosenheim, legen wir jährlich Anfang März eine Anmeldewoche fest, in der Eltern zu uns in die Einrichtung kommen können, um das Kind anzumelden. Uns ist es ein großes Anliegen, die Kinder persönlich kennenzulernen. Sie sind deshalb beim Anmeldegespräch dabei.

Zwei bis drei Wochen vor den Anmeldetagen können Familien sich am sog. „Tag der offenen Tür“ persönlich über unsere Einrichtung und pädagogische Arbeit informieren.

Die Termine werden spätestens im Herbst davor im Internet eingestellt und zeitnah in den Rosenheimer Zeitungen bekannt gegeben.

Informationselternabend

Mit der Zusage für einen Platz in der Einrichtung erhalten die Eltern auch eine Einladung zum Informationselternabend. In der Regel findet dieser im Juni statt. An diesem Abend werden die Eltern über den Krippenalltag und die Eingewöhnungszeit informiert und lernen die Gruppenleiterinnen kennen.

Auch der Termin zum Schnuppern im Juli und der erste Krippentag im September werden an diesem Abend vereinbart bzw. abgesprochen.

18. Schlusswort

„Das Wohl des Kindes steht bei uns an erster Stelle und wir werden uns bemühen allen Kindern und Ihren Eltern mit unseren Erfahrungen und unserer Empathie eine gute Krippenzeit zu beschenken!“

Literaturhinweise:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: *Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG).* 2005.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.* 2006. Beltz-Verlag.

Krenz, Armin Dr. : *Kinder brauchen Seelenproviant.* 2008. Kösel-Verlag.

Krenz, Armin Dr.: *Professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten.* 2009. Bildungsverlag eins.

Mockenhaupt, Monika: *Rituale machen stark.* Aus: kidnet.de.

WHO: *Ottawa-Charta.* Aus: Erste internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung. Ottawa 1986.

Autorenschaft:

Leitung des
Waldkindergartens in städt. Trägerschaft,
Ulrike Wichmann,
und Team

Fachliche Unterstützung:

Pädagogische Fachberatung für Kindertagesstätten
der Stadt Rosenheim, **Julia Wörndl**

Herausgeber:

Stadt Rosenheim
Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport
Reichenbachstraße 7 / 83022 Rosenheim

Bildnachweis

Stadt Rosenheim, iStock/Jacob Lund

Stand: September 2022